

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Osterburger. 1891-1892 1891

5.9.1891 (No. 12)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-999683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-999683)

Der Ofternburger

Der Ofternburger
erscheint 3 mal in der Woche:
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradies, Cloppenburgstraße 63.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

N^o. 12.

Ofternburg, Sonnabend, den 5. September

1891.

Politischer Teil.

— **Der Reichskanzler** v. Kaprivi wird bekanntlich den Manövern in Oesterreich und Bayern an der Seite des Kaisers beiwohnen. Demgemäß verläßt derselbe am Mittwoch Abend zugleich mit dem Kaiser und dessen Gefolge Berlin, begiebt sich nach Wien und alsdann nach Beendigung der dortigen Manöver nach München; von hier aus kehrt er nach Berlin zurück. Dem Kaisermanöver bei Erturt wohnt der Reichskanzler v. Kaprivi, dem Vernehmen nach, jedoch nicht bei. Dagegen begiebt sich der Reichskanzler Ende September nach Dsnabrück zur 25. Jubelfeier des 78. Ostfriesischen Infanterie-Regiments, dessen Chef er bekanntlich ist.

— **Der Reichskommissar Wismann** ist nach einer der „B. Z.“ zugegangenen Meldung am Montag in Sansibar angelangt. Er hat Material bei sich zum Bau einer Pferdebahn, mit welcher sein Dampfer nach dem Viktoriafee befördert werden soll. Eine 500 Mann starke Schutztruppe nimmt er mit; insgesamt wird seine Karawane 1000 Mann zählen. Nach Nachrichten aus Kismayu herrscht Ruhe an der Somalisküste. Die Britisch afrikanische Gesellschaft schließt Verträge mit den Häuptlingen der benachbarten Stämme.

— **Aus dem Kreise Tondern** wird geschrieben: Meilenweit stehen unsere fruchtbaren Marschen unter Wasser, so daß nur die Spitzen der Heidehohe zu erblicken sind. Kolossale Mengen von Roggen und Weizen sind vernichtet worden; nur die Aehren ragen an einigen Stellen aus dem Wasser hervor; bald wird das Korn wasserreiß und verdorben sein. Die Knechte und Mägde sind stellenweise genötigt, sich in Boten zum Melken der Kühe und Schafe zu begeben, da die Gehöfte von allen Seiten mit Wasser umgeben sind. Der auf dem Felde stehende Roggen ist vollständig verloren, er ist ausgewaschen und rußig; denn selbst in dem höher gelegenen Teile der Marsch sind weite Strecken überschwemmt. Aus dem Wasser steigt ein fauliger Geruch von verdorbenen Getreide empor. Weizen und Gerste werden schwarz und wachsen aus, ersterer ist zum Brotbacken ganz ungeeignet. Nur in dem mageren Teile Schleswigs ist der Roggen günstig geborgen worden. Zur Getreideteuerung tritt leider allen Anzeichen nach auch eine Kartoffelsteuerung, denn im lehmigen Boden sind die Knollen fast vollständig verfault, auf leichtem Boden werden schwerlich 50 pCt. gerettet werden können, da die Niederschläge noch immer andauern. Stellenweise fordert man 25 Pfg. pro Liter, also eben so viel wie zu Beginn der Kartoffelernte. Glücklicherweise sind Milch und Reis billig, so daß statt des Brodes viel Grütze gegessen wird.

Das zweite Gesicht.

Roman von Hugh Conway. (S. F. Fargus.)

Ausschließlich ermächtigte deutsche Bearbeitung von
Ludwig Wechsler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Mr. Barriston“ sprach ich nun entschieden Tones, „ich muß Ihnen und zwar auf das Ausdrücklichste erklären, daß Ihr Cousin ebenso im Besitze seiner geistigen Fähigkeiten ist, wie Sie. Doktor Daley kann so wenig wie ein anderer ein wie immer lautendes Zeugnis unterschreiben und bei dem heutigen Stande der Dinge würde kein Irrenhaus der Welt es wagen, Mr. Barriston aufzunehmen und gefangen zu halten.“

Ralph Barriston blickte mich in einer ebenso abstoßenden, als unheilverkündenden Weise an; seine Stimme blieb aber auch weiterhin freundlich und einschmeichelnd.

„Ich bedaure es lebhaft, Herr Doktor,“ sagte er, „daß unsere Ansichten einander widersprechen; doch kenne ich meinen Vetter besser als Sie. Ich habe ihn in einem Zustand gesehen, wie sie ihn sicherlich noch niemals sehen konnten. Erst gestern Abend stürzte er wie ein wahnsinniger in meine Wohnung und ich fürchtete jeden Moment, daß er mich in mörderischer Absicht überfallen werde.“

„Es ist möglich“, warf ich ein, „daß er triftigen Grund zu haben meinte, um Ihnen zu zürnen.“

— **Villa Reuter.** Wie aus Eisenach gemeldet wird, will der Großherzog von Sachsen-Weimar die bekannte Villa Fritz Reuters als persönliches Eigentum erwerben. Die Villa soll den Namen „Reuter“ für immer führen und die Wittve des Dichters in derselben auf Lebenszeit unentgeltlichen Wohnsitz haben. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß Albert Niemann, der bekannte Sänger, die Villa zu kaufen beabsichtige.

— **Riel.** Der „Presidente Pinto“ hat gestern 12 Uhr 30 Min. nachmittags den hiesigen Hafen verlassen. Sein Ziel ist bisher unbekannt.

— **Bochum.** Zu der Einleitung des Strafverfahrens wegen der angeblichen Stempelfälschungen tritt die „Köln. Volksztg.“ mit, die Anklage richtet sich gegen Angestellte des Bochumer Vereins und habe das Rubrum: „Rosen Dahl und Genossen“; unter den letzteren soll auch der Graveur Janssen sein, welchem bekanntlich die Herstellung der falschen Stempel zur Last gelegt wird. Rosen Dahl sei Obermeister auf dem Schienenwalzwerk des Bochumer Vereins, aber seit ungefähr drei Jahren in Savona bei Tarby und Benech, welchem Werke der Bochumer Verein eine Anzahl seiner Beamten und Werkleute sandte. Nach der Fassung der erwähnten Vorladungen scheint es, als solle gegen Rosen Dahl als Hauptangeklagten vorgegangen werden, so daß die Leitung des Bochumer Vereins zunächst aus dem Spiele bliebe.

— **Danzig, 31. August, Katholikentag.** Febr. von Schorlemer-Alst sprach heute Nachmittag über die soziale Frage. Die Lösung derselben sei nur durch die Religion und durch Freiheit der Kirche möglich. Dr. Borich verlangte in seiner Rede das Kondominat von Staat und Kirche über die Schule. Generalvikar Lüdke-Beplin sprach über die Ausstellung des hl. Rokos zu Trier.

— **1. September.** Bis jetzt sind etwa 800 Mitglieder anwesend. Heute wurde beschlossen, auf die Berufung eines internationalen katholischen Kongresses hinzuwirken, welcher sich mit der Wiederherstellung des Kirchenstaates beschäftigen soll. Ferner wurde die Feier des 100. Geburtstages Pius IX. am 15. Mai 1892 und die Errichtung eines Windthorst-Denkmal in Meppen beschlossen.

— **In der heute geschlossenen General-Versammlung der Katholiken Deutschlands** wurde als Versammlungsort für die nächste (39.) Generalversammlung Mainz bestimmt.

— **New York.** Die Lage in Chile ist jetzt beruhigter. Die Balmacedisten geben im Allgemeinen den Kongressisten ihre Zustimmung. Baguebano wurde als interimistischer Präsident anerkannt. Die noch im Besitze der Balmacedisten befindlichen Schiffe „Imperial“ und „Kondell“ verließen am Sonnabend Roquimbo in nördlicher Richtung.

Ralph Barriston blickte mich mit den kalten Augen an, von welchen sein Vetter bereits gesprochen; dann sagte er:

„Wenn es meinem Vetter gelungen ist, Sie von der Haltbarkeit seiner Hirngespinnste zu überzeugen, so kann ich nur sagen, daß die Aerzte leichtgläubiger sind, als ich dachte. Doch verlohnt es sich nicht, hierüber zu debattieren. Sie verweigern mir ihren Beistand, so muß ich also allein handeln. Gott befohlen, Herr Doktor.“

Und ebenso höflich, wie er gekommen, entfernte er sich.

Ich blieb in großer Verwirrung zurück. Es war zu mindestens sonderbar, daß Ralph Barriston derselbe Mann war, mit dem ich im Frühjahr auf der Bahn zusammengetroffen. Doch war dieser Umstand noch kein genügender Beweis dafür, daß er seinen Vetter wohlbedacht und mit Absicht wahnsinnig machen wollte, noch dazu auf einem derartigen Umwege, wie es einer gewesen wäre, wenn thatsächlich er Madelimen's Verschwinden herbeigeführt hätte.

Wenn aber andererseits sein fester Entschluß war, Charles Barriston für wahnsinnig erklären zu lassen, so konnte er schwerwiegende Argumente gegen ihn vorbringen. Vorausgesetzt, daß er unschuldig ist an dem Verschwinden des jungen Mädchens, gleich das Benehmen meines Freundes gestern Abend auf ein Haar dem Wahnsinne.

So groß auch der Widerwille war, welchen Ralph

Ein Kongressschiff ist zur Verfolgung abgegangen. Mehrere Personen wurden wegen Aufreizung zum Aufruhr erschossen. Eine Anzahl hervorragender Beamten Balmacedas wird morgen wegen kriegsgerichtlicher Aburteilung erschossen. Die Kongressisten verlangen von den amerikanischen und deutschen Admirälen die Auslieferung der auf ihren Schiffen befindlichen Minister Balmacedas. Die Admiräle verweigerten dieselbe, falls den Ministern nicht ein unparteiischer Zivilprozeß gewährt werde.

Die „Agence Balkanique“ dementirt aufs entschiedenste die Blättermeldung, daß innerhalb des Kabinetts Meinungsverschiedenheiten herrschen und daß der Justizminister Tomischeff mit dem Rücktritt gedroht habe.

Lokal-Nachrichten.

Ofternburg, den 4. September 1891.

† **Er. K. S. der Großherzog** traf am 1. d. Mts. morgens in Lübeck ein und setzte bald darauf die Weiterreise nach Gütin fort.

§ **Aus dem Manöver.** Unter Führung des Herrn Generalmajors von Noon fand am Montagmorgen auf der Schwaneweder Heide ein Exerzieren mit gemischten Waffen statt. Die 78er marschirten nach Schwanenwede, die 91er nach Bochhorn, mit einander Fühlung nehmend. Der größte Teil der Artillerie hatte sich auf dem Langenberg festgesetzt. Der bedeutend verstärkte markierte Feind, dem auch eine Batterie zugeteilt war, nahm auf der Neuenkirchener Heide Stellung. Die Artillerie eröffnete den Kampf, unter deren Feuer entwickelten sich die Schützenlinien der beiden Regimenter gegen den markierten Feind. Fast eine Stunde stand das Gefecht, denn der Feind schickte immer mehr Truppen ins Gefecht, die durch rote Fahnen gekennzeichnet waren. Schließlich mußte sich aber der Feind auf Neuenkirchen zurückziehen. Der Sturmangriff auf denselben wurde nicht mehr ausgeführt. Am Dienstag beteiligte sich auch Kavallerie am Manöver, daß sich diesmal ganz bis nach Lesum-Burgdamm hinzog und sehr interessant war.

r. **Von der Großherzoglichen Eisenbahndirektion** ist dem Vernehmen nach die Verfügung ergangen, daß den Schaffnern der Oldenb. Bahnen Unterricht in der Anlegung von Notverbänden erteilt werde. Jedenfalls wird dies mit zur Beruhigung des durch die vielen Unglücksfälle beängstigten reisenden Publikums beitragen.

m **Landgericht.** Oldenburg, 2. September. Sitzung der Ferienstrafkammer I. 1. Der Schlächter und Produktenhändler Christian Diedrich Hoffmeister zu Neuenbe-

Barriston in mir erweckt hatte, mußte ich doch nicht, was ich denken sollte.

Charles Barriston schlief noch immer, so daß, als ich Nachmittags meine Krankenbesuche antrat, ich einen Brief für ihn zurückließ, in welchem ich ihn bat, er möge bis zu meiner Heimkehr das Haus nicht verlassen. Als ich nach Hause kam, war er bereits auf und da er anständig gekleidet war, machte er einen viel günstigeren Eindruck auf den Beobachter, als am Abende vorher. Das Diner stand bei meiner Ankunft schon auf dem Tische und so konnten wir erst nach dem Speisen von dem Gegenstande zu sprechen anfangen, welcher unsere Gedanken so lebhaft beschäftigte.

Sobald wir allein blieben, wandte ich mich zu ihm und sagte:

„Wir müssen uns nunmehr darüber einigen, was wir zunächst thun sollen. Meiner Ansicht nach steht uns nur ein Weg offen. Sie sind reich und so thäten Sie am Besten daran, wenn Sie die Sache einigen tüchtigen Geheimpolizisten übergeben würden. Es ist ja nicht möglich, eine junge Dame verschwinden zu lassen, ohne daß irgend welche Anhaltspunkte zurückbleiben.“

Zu meiner größten Ueberraschung weigerte sich Barriston entschieden, diesem Plan beizutreten.

„Nein“, sagte er, „ich werde mich nicht an die Polizei wenden. Der Mensch, der Madeline raubte, hat sie an einen Ort gebracht, wo keine Polizei der Welt sie zu finden vermag. Ich selbst muß sie suchen und finden.“

Mühlenreihe, der Schlachter und Produzentenhändler Johann Tiarks Lönjes und dessen Ehefrau, sind eines Vergehens gegen § 10, Ziff. 2 des Gesetzes vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, angeklagt. Sie haben nämlich um Pfingsten dieses Jahres das Fleisch von einem Ochsen und einer Kuh, welche am Hitzschlag krepiert waren und von einem wegen Starrkrampfes getödteten Ochsen verkauft, was sie nicht durften. Dafür werden Hofmeister und Lönjes in eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 150 Mk. Geldstrafe, die Ehefrau Lönjes von 1 Monat und 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

2. Der Dienstknecht Joh. Janßen-Bründen aus Ohrwegerfeld, hat sich am 20. Juli d. Js. zu Großwürden eines Verbrechens wider die Sittlichkeit schuldig gemacht. Urteil: 6 Monate Gefängnis, unter Annahme mildernder Umstände.

3. Der Arbeiter Hermann Martens zu Westerschep hat dadurch ein Vergehen gegen die §§ 263 und 43 des Str.-Ges.-B. begangen, daß er der land- und forstwirtschaftl. Berufsgenossenschaft für das Herzogtum Oldenburg gegenüber eine Krankheit simulirte, mit welcher er behaftet gewesen aber nicht mehr behaftet war, um sich dadurch in den Fortbezug einer Unfallrente zu versetzen. Urteil 3 Monate Gefängnis.

4. Der Arbeiter Joh. Friedr. Aug. Bruns aus Ohmstedt hat am 3. August d. J. dem Schlangearbeiter Wilh. Koch hier selbst ein Portemonnaie mit 60 Pf., und im vorigen Jahre dem Fabrikanten G. L. Meyer hierf. 5 Feilen weggenommen. Da Bruns wegen Diebstahls bereits 6 mal vorbestraft, wird dieser Fall mit einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten geahndet.

5. Der Schäfer Gerh. Janßen aus Borbeck und der Landarbeiter Gerh. Harms aus Jeddelloh haben am 26. April d. J., Abends um 11 Uhr, zu Jeddelloh den Hausjohn Diedrich Lüschen auf eine lebensgefährliche Weise mißhandelt. Um sich einen Begriff von der Brutalität der Angreifer zu machen, sei hier erwähnt, daß Lüschen bei dem Akt 28 Wunden erhielt, von denen 13 so schlimm waren, daß sie von dem Arzte zugenäht werden mußten. Die Strafe von 6 Monaten Gefängnis, welche den beiden Angeklagten zudiktirt wird, ist deshalb eine wohlverdiente.

† **Pächterlaß.** Der Herzog von Ratibor hat wegen der dortigen schlechten Ernte seinen Pächtern zwei Drittel der Pacht erlassen.

a. **Die Wegesteine** an unseren Straßen wurden vor einigen Tagen neu geweißt. „s ist war aber auch die höchste Zeit.“ — Ein altes Mütterchen setzte sich arglos auf einen solchen „Klink“ und wurde erst nachher gewahr, wie teuer es die kleine Ruhepause bezahlen mußte: Der schöne „Kattunen-Rock“ zeigte weithin leuchtende Spuren von weißer Farbe. „Wat bin doch für'n Dussel, dat id nich tokeek!“

e. **Behuf Richtigstellung** geht uns folgende Mitteilung zu. Kleine Unrichtigkeiten kommen in Zeitungsnotizen bekanntlich oftmals vor. Wird aber aus einem geringfügigen Vorfall gleich eine grausige Geschichte gemacht, so ist das Maß des Erlaubten überschritten. — In der hiesigen Schule hatte ein Knabe während einer Pause das Unglück, von einer Bank zu gleiten und in das Messer seines Nachbarn, der gerade einen Apfel schälte, zu fallen. Dabei erhielt er eine leichte Verwundung an der Seite. Ueber diesen Vorfall schrieb ein hiesiges Blatt: Daß es auch schon unter der Jugend recht gefährliche Messerhelden giebt, beweist folgender Fall. Ein Schulknabe, welcher gestern Vormittag mit mehreren Kameraden während der Freistunde auf dem Schulplatz in Streit geraten war, zog plötzlich das Messer und brachte einem seiner Gegner eine nicht ungefährliche Stichwunde an der Brust bei. Hoffentlich wird der Uebelthäter seiner wohlverdienten Strafe nicht entgehen. — Der Verfasser dieser letzten Zeilen wird jetzt wohl denken, daß der letzte Wunsch sich diesmal am besten auf ihn selbst anwenden läßt. Möge er in Zukunft bei

der Wahrheit bleiben und nicht wieder durch unbedachtes Berichten über einen Vorfall einem treuen Mutterherzen bitteren Schmerz verursachen. — (Wir bringen diese Mitteilung auf ausdrücklichen Wunsch der bei diesem Vorfall Beteiligten behufs Richtigstellung. V. Red.)

† **Brandunglück.** Am Abend des 2. September brannte auf dem Bremer Schützenhofe, wo dort das Sedanfest gefeiert wurde, die auch hier bekannte Elsbrecht'sche Konditorei- und Kaffee-Bude ab, wobei der Besitzer derselben schwer verwundet wurde. Ein umgefallener siedender Schmalztopf war die Ursache dieses Unglücks.

X. **Die Arbeiten** zur Chauffirung der Sandstraße haben begonnen. Durch einen Pflug wurde der mit Steinstrücken stark versehete Weg aufgebroschen und die Einfriedigungen an der rechten Seite von der Kavallerie-Kaserne aus gesehen, vor den Häusern entfernt. Den meisten Besitzern bleibt nur ein sehr kleiner Vorgarten, doch wird das von denselben durchaus nicht bedauert, da sie nächsten Winter nicht mehr durch den durchlaufenden, von Kavallerie-Pferdefüßen bereiteten Leich zu waten haben. Einem Anwohner, welcher sich geweigert haben soll, ca. 2 Fuß von seinem Vorgarten abzutreten, wird das herauszugebende Land expropriert werden.

X. **Ein hiesiger Schornsteinfegermeister** erhielt dieser Tage Wind davon, daß sein kürzlich wegen grober Ungehörlichkeiten entlassener Gehülfe sich in der Umgegend von Wardenburg herumtreibe, und im Namen seines bisherigen Meisters die dortige Kundschaft besuche, und, wenn Bedarf vorhanden war, die ihm aufgetragene Arbeit des Schornsteinfegers verrichtete. Der Erlös aus dieser Arbeit soll sich am vorgestrigen Tage auf ca. 10 Mk. belaufen haben. Der Meister begab sich zu einem unserer Gensdarmen und war die Suche nach dem Burschen leider erfolglos, doch wird derselbe dem Arme der Gerechtigkeit nicht entgehen. Derselbe hat außerdem noch eine Gefängnisstrafe wegen Messerstecherei abzuhängen.

† **Zum Volksfeste** wird am Sonntag in Beckers Stablissement ein großes Ballfest stattfinden. Das festlich geschmückte Lokal wird seine ganze Großartigkeit entfalten und der hübsche Garten für erfrischende Abkühlung sorgen. Unter den Aufführungen wird namentlich eine Polonaise mit bengalischer Beleuchtung und mit Bonbon-Regen Furore machen.

e. **Noch immer** bietet sich Gelegenheit, auf dem Oldenburger Bahnhof auswandernde russische Juden zu beobachten, die sich vielfach nach Holland begeben, für sie werden gewöhnlich besondere Wagen, wenigstens einige Koupees, reserviert, da ihre Reinlichkeit manchmal zu wünschen übrig läßt. So wurde der Schreiber dieser Zeilen vor einigen Tagen in Sande auf einen Wagen aufmerksam gemacht mit den Worten: „Nicht hinein, der ist geschlossen; da sind „Russen“ drin gewesen.“

a. **Der „Kriegerverein Osterburg“** hatte für die Schmückung des Denkmals zum Sedantage eine Summe ausgesetzt und ein Mitglied mit der Ausführung beauftragt. Im Drange der Geschäfte hatte dieses Mitglied die Schmückung — „ganz vergessen“ und so stand unser Kriegerdenkmal am 2. September ohne ein festlich Gewand da.

e. **Ein schweres Gewitter** beunruhigte uns in der letzten Nacht. Es blitzte zu Zeiten minutenlang in verschiedenen Himmelsgegenden. Ein heller Feuerchein wurde von uns in der Richtung nach Tweelbäke bemerkt; wir hörten, daß in Drilakermoor ein Haus eingestürzt wurde. Auch nach dem Eversten hinüber war ein rötlicher Schein am Himmel zu sehen, der wahrscheinlich von einem Brande herrührte.

† **Sedanfest.** Wie wir aus den verschiedenen Lokalblättern ersehen, wurde der Sedantag an zahlreichen Orten des protestantischen Teiles unseres Herzogtums festlich begangen.

jedem Augenblick zu sehen, sobald mich diese merkwürdige Sehergabe überkommt.“

Und Barriston trug diesen krassen Unsinn so einfachen Tones, mit einer solchen überzeugungsvollen Ruhe vor, daß der Verdacht abermals in mir regte wurde, ob denn sein Geist nicht in Wirklichkeit getrübt sei.

So wirksam ich auch Ralph Barriston abzufertigen verstanden, fühlte ich doch, daß vor dem gewöhnlichen gesunden Menschenverstand er Recht behalten würde.

„So sagen Sie mir doch, was Sie unter dieser merkwürdigen Sehergabe verstehen?“ drängte ich, da ich den eigentlichen Grund der Einbildungen und sinnlichen Anschauungen meines armen Freundes kennen lernen wollte. „Werden Sie zu solchen Zeiten bewußtlos?“

Barriston schien keine sonderliche Lust zu haben, über diesen Gegenstand Aufklärung zu erteilen, ich aber ließ nicht ab und drängte so lange, bis er sich endlich zu sprechen entschloß.

„Ja,“ sagte er, „es muß thatsächlich eine Art von Bewußtlosigkeit sein. Ein unbeschreibliches Empfinden bemächtigte sich alsdann meiner. Ich weiß, daß mein Auge starr auf einen Gegenstand gerichtet ist, bis dieser Gegenstand mit einem Male verschwindet und ich Madeline vor mir sehe.“

„Wie sehen Sie sie?“

„Sie scheint inmitten eines dämmernden Lichtkreises zu stehen, wie wenn sie von einer sogenannten Zauberslampe beleuchtet würde, ich sehe sie niemals anders.“

e. **In Oberhausen** (Gem. Holle) fand am 23. August ein Vogelschießen statt, bei dem leicht ein Unglück hätte geschehen können. Der Schießstand liegt so unglücklich, daß die Kugeln in der Richtung auf den Deich flogen. Einige Passanten, die auf dem Deiche gingen, hörten an dem genannten Tage mehrermale eine Kugel in ihrer Nähe einschlagen.

† **„Kaninchenfleisch muß Volksnahrung werden“** sagt ein Aufsatz in Nr. 178 Ihres Bl. indem ein Herr in Rankow bei Berlin einen Aufruf zu Vereinen behufs Kaninchenzucht erläßt. Diese Anregung ist aber keineswegs neu: Schon 1874 gründete H. F. Loßner in Steglitz bei Berlin einen solchen Verein, in dem er aber nur selbst als alleiniges Mitglied verblieb. Unter der Firma: „Direktion der allgemeinen Deutschen Kaninchen-Züchterei“ schickte er derzeit seine Reclame aus, speziell bezüglich seiner französischen, belgischen u. Zucht und machte durch Absatz an seine Gläubiger damit ein großes Geschäft, bis man erkannte, daß unsere heimischen Kaninchen für unsere Verhältnisse die besten Kaninchen geblieben sind weil sie genüglam sind und sich sogar ausschließlich mit Grünfütter erhalten lassen. Der Züchter wolle nur für gehörigen Blutwechsel sorgen. Es wird hier zu viel Inzucht getrieben, infolge dessen sich mancherlei Krankheiten eingenistet haben. Insbesondere leiden unsere Kaninchen an der Leber, weshalb zu empfehlen ist, daß man sich von der Gesundheit seines Stammes und auch der Blutwechsel deren Familie durch Schlachtung überzeugt.

Die großen uns zur Einführung offerierten Kaninchen bewähren sich nicht bei uns; dagegen sind sie in den größeren Plätzen Frankreichs u. ganz angepaßt. Jedes Haus dort kauft reichlichen Brodbedarf für den Tag; wohin mit den Resten? Der beschränkten Räume wegen kann man selbstredend keine Hühner, Hunde u. halten; man wirft allen Abfall, namentlich viel Brod, ja in den größeren Restaurationen ganze Körbe voll, oft mit in den Müllkasten der Abends hinausgetragen wird. Nächstlich sortieren sich die Lumpensammler jeder mehrere Transporte dieser Brodmassen aus und liefern sie an die Kaninchenhändler, Züchter und Schlachter, und sieht man täglich hunderte solcher gemästeter Kaninchen in den Markthallen zum Verkauf aushängen, die zu etwa halbem Hasen-Preis abgegeben werden. Bei uns sind andere Verhältnisse. Wir haben mehrfach Gelegenheit, unsere Brod- und sonstigen Küchenabfälle zu verwenden. Bezeichnete große Kaninchenarten sind außerdem sehr empfindlich gegen Witterungswechsel und müssen stets warm unter Dach gehalten werden. Sie stellen sich also in ihrer Haltung zu teuer und zu zart und in der Fleischproduktion ist unser Kaninchen, wenn auch kleiner, doch nach Verhältnissen viel vorteilhafter. Es ist Thatsache, daß das Kaninchen wohl das vorteilhafteste zur Verwendung von Abfall für jeden Haushalt und richtig zubereitet dem besten Sonntagsbraten gleich zu stellen ist.

§ **Oldenburg.** In das Pachthaus des Herrn Büsing an der Staulinie wurde in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch eingebrochen und aus demselben von 6 dort hängenden Schinken einer entwendet. Der Dieb, von dem bis jetzt jede Spur fehlt, hatte an der Vorderseite ein Fenster eingedrückt und war durch dasselbe eingestiegen.

† **Ein hiesiger Radfahrer** wurde am letzten Sonntag in der Nähe von Begeßad von einem großen Hunde verfolgt, welcher schließlich derart wütend wurde, daß er in die Maschine sprang und in den Speichen hängen blieb. Der Radfahrer stürzte kopfüber von seiner Maschine und blieb infolge des Sturzes bewußtlos liegen, bis einige Personen, welche ebenfalls die Chaussee passirten, ihn in ein Haus brachten. Hier erholte er sich glücklicherweise nach und nach, mußte indessen, da er sich eine Verletzung am Arme zugezogen,

Doch sehe ich alle Umrisse ihrer Gestalt klar und deutlich vor mir, wie wenn sie sich in meiner Nähe befände. Ich sehe den Teppich, auf welchem sie steht, den Stuhl, auf welchem sie sitzt, den Tisch, auf welchem sie die Hand legt — alles sehe ich, was mit ihr in körperliche Berührung kommt, doch weiter nichts. Einmal sah ich sie auch sprechen. Aus dem Ausdruck ihres Gesichtes und den Bewegungen, die sie machte, erkannte ich, daß sie bittend zu Jemanden sprach; dieser Jemand blieb aber unsichtbar. Hätte sie ihn aber berührt, so hätte ich auch diese Person gesehen können.“

Soviel ich hieraus schließen konnte, war Barriston's Zustand der krankhaft überspannten Phantasie zuzuschreiben. Ich hatte seine Einbildungskraft stets als eine sehr lebhaft gefannt. Und nun, da sich derselben noch das leidenschaftliche Gefühl der Liebe, der Kummer, die Aufregungen der Ungewißheit beigefellten, konnten diese Sinnestäuschungen bei ihm ebenso entstehen, wie bei anderen Menschen die Träume. Nur daß er wachend träumte.

Eine Weile saß ich schweigend neben ihm, darüber nachdenkend, auf welche Weise ich am vorteilhaftesten dieses seelische Leiden bekämpfen und heilen könnte. Bevor ich aber noch zu einem Entschlusse gelangen konnte, wurde ich zu einem Kranken gerufen.

Ich war nur kurze Zeit in Anspruch genommen. Dann kehrte ich zu Barriston mit der Absicht zurück, meine Untersuchungen fortzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

„Sie selbst! Um Gottes Willen Barriston, das kann ja Monate, Jahre dauern, bis Sie sie finden. . . Wer weiß? Vielleicht hat man sie inzwischen schon ermordet, oder was noch schlimmer . . .“

„Wenn ihr ein Leid zugefügt wird, so erfahre ich es . . . und dann bringe ich Ralph Barriston um.“

„Aber gestern sagten Sie ja, Sie hätten keinen Begriff davon, wo sie sich befinden könnte. Reden Sie also vernünftig. Sagen Sie mir entweder alles, oder gar nichts.“

Barriston lächelte schwach.

„Es ist wahr, daß ich keinen Fingerzeig habe, wenigstens keinen, welchen auch Sie gelten ließen“, sagte er darauf. „Ich weiß nur das eine, daß sie irgendwo gefangen gehalten wird. Sie ist unglücklich, doch behandelt man sie bis jetzt nicht schlecht. . . Gewechter Himmel! meinen Sie denn, daß, wenn ich das nicht wüßte, ich meinen gesunden Verstand nicht sofort verlieren würde?“

„Aber um Gotteswillen, woher wissen Sie denn das?“

„Ich weiß es dank jener Naturgabe, dank jenes besondern Sinnes, oder wie ich es sonst nennen soll, dessen Vorhandensein Sie unentwegt in Abrede stellen. Ich wußte, daß diese Sehergabe früher oder später in mir erwachen wird, doch wußte ich nicht, von welchem Nutzen dieselbe für mich sein würde. Ich weiß es, ich bin überzeugt davon, daß ich sie mit Hilfe derselben auffinden werde. Es steht in meiner Macht, sie in

die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen. Er reiste sodann, da auch die Maschine beschädigt worden war, per Bahn nach hier zurück. (G.)

e. Wehnen. Kürzlich hatten wir Gelegenheit, die Irrenheilanstalt Wehnen teilweise in Augenschein nehmen zu können. Es werden dort jetzt bedeutende Neubauten ausgeführt. Zwei neue Gebäude für geisteskrante Kranke sind vor kurzem fertig gestellt. Jetzt werden daneben zwei Krankenhäuser für „Sieche“ erbaut, d. h. für solche Kranke, die neben ihrem geistigen Uebel noch ein körperliches Leiden haben. Außerdem wird ein neues Haus für den Dekonomiebetrieb der Anstalt gebaut, welches außer den Wohnungen für geisteskrante landwirtschaftliche Arbeiter Stallungsräume für Pferde und Rindvieh und Lagerräume für Futter enthält.

Sever, 1. Sept. Dem heutigen Markte waren 573 Stück Hornvieh, 90 Schafe und ca. 200 Schweine zugeführt. Der Verkehr war wenig bedeutend, ziemlich viele auswärtige Händler suchten fast nur frühmiltches Vieh und Stiere. Die Preise waren recht gut. Schafe und Schweine wurden wenig gehandelt, die Preise behaupteten die bisherige Höhe. Vier Wochen alte Ferkel bedangen 6 Mk., ältere Schweine waren verhältnismäßig ebenso billig.

Westerstede, 2. September. Heute morgen wurden hier 2 Hausirer (Wachstuchhändler) von Zwischenahn aus gefänglich eingebracht. Dieselben stehen im Verdachte, den Einbruch bei Herrn Direktor Harbers verübt zu haben; sie wurden deshalb von unserer Polizei eifrigt gesucht. Die Leute halten sich schon seit einiger Zeit in unserer Gegend auf; bald zeigten sie sich hier, bald dort. (A.)

Glöppenburg, 1. September. Der wegen Unterschlagung u. verfolgte frühere Rentmeister des Grafen v. Galen auf Dinklage soll mit seiner ganzen Familie wohlgehalten in Philadelphia angekommen sein.

Delmenhorst. (D. R.) An der Bürgerschule wurde Harmianz z. B. Lehrer an der 4. Klasse, zum Lehrer der dritten und Herr Jenke in Brake zum Lehrer der vierten Klasse gewählt.

Am Mittwoch waren auf dem Schweinemarkte 1600 bis 1700 Schweine aufgetrieben. Trotz großen Umlages blieben doch viele Tiere unverkauft. Sechswochenferkel wurden anfangs mit 6 Mark später nur mit 5 Mark bezahlt.

Friesoythe. Der des Gattenmordes verdächtige, im hiesigen Amtsgefängnisse befindliche Untersuchungsgefangene, Landmann D. aus Eggerhausen, wurde vor einigen Tagen in seiner Zelle blutüberströmt und leblos aufgefunden. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte einen Selbstmord mittelst Deffnung der Halsadern. Der Verhaftete, welcher seit seiner vor acht Tagen erfolgten Inhaftierung sich fast mit Beten beschäftigt haben soll, verlangte zwei Tage vorher, spät Abends vorgeführt zu werden, indem er als Grund angab, er könne länger so nicht sitzen. Demselben wurde bedeutet, daß seinem Wunsche nicht mehr willfahrt werden könne, auch am folgenden Tage schwerlich werde stattgegeben werden, D. beruhigte sich anscheinend und äußerte am dritten Tage morgens erst wieder das dringende Verlangen vor den Richter geführt zu werden. Nun war ihm eröffnet worden, daß er sich bereit zu halten habe, noch an demselben Morgen vor den von Oldenburg eintreffenden Untersuchungsrichter behufs weiterer Vernehmung vorgeführt zu werden und hatte D. darauf seine Zufriedenheit ausgesprochen, auch sein Frühstück vollständig verzehrt. Als etwa 10 Minuten der Amtschlichter die Zelle betrat, hatte D. sich bereits entleibt. Ein Messer wurde später in der Zelle gefunden. (B. 3.)

Seestemünde, 3. Sept. Durch die enorme Entwicklung der Hochseefischerei hat sich der Schiffsverkehr in der Seeeste dermaßen gesteigert, daß die Anstellung eines Hafenmeister-Assistenten zur Ueberwachung des Verkehrs in der Seeeste sehr erwünscht erscheint. Die hiesige Handelskammer hat sich deshalb bereits veranlaßt gesehen, auf die Anstellung eines Hafenmeister-Assistenten hinzuwirken.

Murich, 2. September. Der „Distr. Post“ zufolge ist in Etels das neue Schulgebäude ganz aus Lehm gebaut. Das für etwa 70 Kinder bestimmte Schulzimmer ist mit Backsteinen gepflastert.

Norderney, 3. September. Das Boot „Elise“, welches mit 17 Badegästen am Sonntag eine Lustfahrt nach Juist unternehmen wollte, geriet unterwegs auf eine Sandbank und mußte dort bis 3 Uhr Nachts sitzen bleiben. Um diese Zeit kam ein Hilfsboot von hier und brachte die ersohnte Hilfe aus dem nächtlichen schaurigen Nachtquartier.

Geheimnisse des Pferdehandels.

Die Kniffe, welche es beim Pferdehandel giebt, um zu täuschen oder doch um Vorteile für den Verkäufer herbeizuführen, sind fast zahllos, und der Pferdehandel ist eine eigene „Wissenschaft“, welche leider viel weniger Leute verstehen, als man glauben sollte, wenn man hört, wie fast jeder Mensch, der einigermaßen mit Pferden umzugehen versteht, sich auch für einen Pferdekennner hält. Einem interessanten Werke, Geheimnisse des Pferdehandels, von A. Mortier, sind zum Teil die folgenden Kunstgriffe entnommen, welche eine Pferdehändler beschreibt, der länger als siebenzig Jahre sein Geschäft betrieben und dabei Gelegenheit gehabt hat, alle Kniffe und Schliche zu lernen. Dabei sollen hier etwa nicht jene groben Betrügereien erwähnt werden, welche darin bestehen, daß die Händler, genau wie die Pferdebiebe, die Pferde färben, die Alters-

marken an den Zähnen künstlich herstellen, den Pferden falsche Gestütszeichen ausbrennen „pfeffern“, welcher Kunstgriff bekanntlich darin besteht, daß den vorgeführten Tieren um sie lebendig und mutig erscheinen zu lassen, eine Portion Pfeffer in den Mastdarm gesteckt wird. Ebensovienig soll hier auf die Bestechungen eingegangen werden, die beim Pferdehandel üblich sind, und bei denen Makler, Stallleute, Kutcher, Reitknechte und oft auch Kofhärzte eine Rolle spielen. Es sollen vielmehr nur jene mit großer Klugheit berechneten, gesetzlich nicht verbotenen Hilfsmittel angeführt werden, um seine Tiere mit Vorteil loszuschlagen.

Der tüchtige Pferdehändler giebt schon etwas auf einen guten Stall, weil sich in einem solchen ein Pferd natürlich besser ausnimmt, als in einem schmutzigen oder finsternen. Er sorgt dafür, daß dieser Stall auch genügend Licht hat, ja manche Pferdehändler lassen sogar zu viel Licht in den Stall, damit der eintretende Käufer etwas geblendet wird und so leichte Fehler an den Pferden, die er kaufen will, übersieht.

Es wird ferner darauf gehalten, daß die Wände in dem Stall hellweiß sind, weil sich jedes Pferd besser ausnimmt, wenn es sich von einem dunklen Hintergrund abhebt. Dann wird dafür gesorgt, daß die Pferde möglichst bunte, saubere Decken und ebenso bunte Satteldecken tragen, weil auch diese Sachen dazu beitragen, das gute Aussehen eines Pferdes zu erhöhen.

Die größte Hauptsache aber ist die Reinlichkeit bei den Tieren. Daher werden die Tiere in den Ställen der Pferdehändler mehrmals täglich gepußt. Ebenso wird der Pflege der Mähnen und Schweife große Aufmerksamkeit geschenkt. Diese werden gekämmt, oft auch geflochten und dabei wohl auch bunte Bänder zu Anwendung gebracht, damit das Pferd noch vorteilhafter aussieht. Die Hufe werden sehr sorgsam gepflegt und blank gewischt, schon deshalb, weil man dann es nicht so genau sieht, wenn etwaige Risse in den Hufen künstlich verklebt sind.

Ein wichtiger Grundsatz bei allen Pferdehändlern ist auch der, die Pferde so zu stellen, daß sie vorn höher stehen als hinten, weil dadurch sich das Pferd im ganzen besser repräsentirt. Die Pferde erscheinen dadurch länger, gerade im Rücken und Kreuz, die ganze Gestalt wird runder, beleibter und eine Menge Fehler an den Beinen werden weniger ersichtlich. Es wird auch dafür gesorgt, daß der Gang hinter den Pferden, von dem aus die Pferde besichtigt werden, tiefer liegt, als die Pferde selbst, weil auch so das Gesamtaussehen des Pferdes ein bedeutend besseres und für das Auge in höherem Maßstabe bestechender ist, als wenn der Zuschauer höher als die Pferde steht.

Das Füttern wird in den Ställen der Händler nach ganz bestimmten wohlberechneten Grundsätzen durchgeführt. Die Pferde erhalten nur kleine Portionen, dafür aber öfter täglich zu fressen. Sie gewöhnen sich insolge dessen daran, beständig zu knabbern und zu tauen und wenn ein Käufer einen solchen Stall betritt, so hat er den Eindruck, lauter mutige, gesunde Pferde vor sich zu haben, weil sie so lustig und so gut bei Appetit sind.

Ferner wird, um die Pferde recht munter erscheinen zu lassen, noch ein besonderer Kniff angewendet. Jedesmal bevor den Pferden etwas gegeben wird, macht der betreffende Stallmann an der Futterkiste durch Klopfen oder Rasseln mit der Reite oder dergleichen aufmerksam. Die Pferde gewöhnen sich sehr rasch an dieses Signal und zeigen sich sehr munter, wenn sie dieses Geräusch hören. Natürlich wird dieses Geräusch sofort auffällig gemacht, sobald ein Käufer den Stall betritt, der sich dann nicht wenig freut, wie lebhaft und mutig alle die Tiere in den verschiedenen „Ständen“ sich zeigen.

Gerade mit der Fütterung wird aber auch mancher schwere Unfug von Pferdehändlern verübt. Der unschuldigste ist gewiß der, den Tieren Kochsalz in das Futter zu streuen. Viele Händler aber verwenden Antimon, noch andere gar Arsenik, weil letzteres bekanntlich in kleinen Gaben verabreicht, ein rasches Beileitwerden der Pferde bewirkt. Natürlich fallen Tiere, welche auf diese Weise künstlich aufgefüttert worden sind, sofort ab, wenn sie den Herren wechseln und nicht mehr das Gift bekommen.

Jeder größere Pferdehändler hat neben seinem Stall auch einen Platz, auf dem die zu verkaufenden Pferde vorgeführt werden, den sogenannten Musterungsplatz. Auch hier sorgt er dafür, daß der Platz außer weichem Boden stets eine abschließende weiße Mauer hat, gegen welche das Pferd gestellt wird, damit es sich um so besser macht. Feuchtigkeit und Regen ist dem Pferdehändler beim Musteren sehr unangenehm, und ein schmutziger Marktplatz, auf welchem die Pferde vorgeführt werden, sorgt meist dafür, daß viele Fehler, welche die Tiere an den Beinen haben, übersehen werden.

Auch auf dem Musterungsplatze, ebenso auf dem Markte, sucht der Verkäufer mit aller List das Pferd so zu stellen, daß es vorn höher steht als hinten, und daß außerdem der Käufer das Pferd meist von hinten sieht, weil es sich so am besten präsentirt. Durch Schläge auf besonders empfindliche Stellen durch Drücken in der Nierengegend, durch besonders geschicktes Reiten bringt er es außerdem fertig, Pferde mit allerlei Schwächen und Fehlern als tadellose Tiere erscheinen zu lassen und selbst Leute, die sich für gewiegte Pferdekennner halten, werden dadurch betrogen.

Selbst in dem Nebeneinandergehen und in der Nebeneinanderstellung von Pferden weiß der geschickte Händler seinen Vorteil wahrzunehmen. Ein gutes Pferd wirft gewissermaßen seinen Abglanz auf ein minder gutes, und ein gut eingefahrenes Gespann wird oft verkauft, trotzdem das eine Pferd sehr minderwertig ist, der humoristische Ausdruck der Pferdehändler beim Verkauf eines solchen

Gespans lautet: „Einen Pastor zusammen mit einem Kantor verkaufen“

Die Hauptsache beim Pferdeverkauf aber bleibt schließlich immer ein großer Aufwand von Redekunst. Der Pferdehändler darf auf dem Musterplatze, wie man zu sagen pflegt, den Mund nicht in die Tasche stecken. (D. W.)

Bermischtes.

* Eine große schöne Rolle spielt die Mutter im Sprichwort. Der Deutsche hat über die Würde einer Mutter verschiedene Sprichwörter. Er sagt: „Muttertreu wird täglich neu.“ — „Ist die Mutter noch so arm, giebt sie doch dem Kinde warm.“ — „Wer der Mutter nicht folgen will, muß endlich dem Gerichtsdienner folgen.“ — „Besser einen reichen Vater verlieren, als eine arme Mutter.“ — „Was der Mutter ans Herz geht, geht dem Vater ans Knie.“ — Der Russe sagt: „Das Gebet der Mutter holt vom Meeresgrund herauf.“ — Der Zeche und Lette sagt: „Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt.“ — Fast bei allen Völkern hat man das sehr wahre Sprichwort: „Eine Mutter kann eher sieben Kinder ernähren, als sieben Kinder eine Mutter.“ — Das Leiden der Mutter bezeichnet der Italiener in dem Sprichworte: „Mutter will sagen: Märtyrin.“

* Guten Appetit! In einem Schreiben des Magistrats von München an den Berliner Magistrat führt derselbe aus, daß im vergangenen Jahre in der Stadt München die Schlachtungen von Hunden in einer Weise zugenommen haben, daß dadurch die Aufmerksamkeit des Publikums sowohl wie auch der Behörden um so mehr wachgerufen werde, als es sich meist um Schlachtung gestohlener Tiere handelte und zudem der Verdacht begründet sei, daß das Fleisch der geschlachteten Hunde zu nicht geringem Teile zu Fälschungen, namentlich von Wurfschiffarten verwandt werde. Der Ansicht, daß etwa Nahrungsnot die außerordentliche Zunahme dieser Schlachtungen veranlaßt habe, könne man sich nicht anschließen, die Erscheinung finde vielmehr ihre Erklärung in der Verwendung des Hundefleisches zu Fälschungen und in der Erfahrung, daß manche Leute aus dem Volke, namentlich die den Sommer über zu Tausenden in München arbeitenden Italiener, das Hundefleisch geradezu für einen Leckerbissen hielten oder demselben besondere Heilkräfte zuschrieben.

Es wäre dies vielleicht nicht geeignet gewesen, den Gegenstand eine besondere Beachtung zuzuwenden, wenn nicht die seit langem geführten Klagen der Hundebesitzer in München, daß zahlreiche wertvolle Hunde spurlos abhanden gekommen seien, vor einiger Zeit in zwei Gerichtsverfahren gegen Hundebiebe und Hundeschlächter eine auffallende Bestätigung gefunden hätten, so daß an den Magistrat das Ansuchen gestellt worden sei, durch strenge Ueberwachung der Hundeschlächter diesen Diebstählen zu steuern. Nach Ansicht des Magistrats von München sei eine solche Ueberwachung nur da durch herbeizuführen, daß die Hundeschlachtungen denselben Bedingungen unterworfen würden, wie sie für die Schlachtungen anderer Tiere, bestehen, d. h. der obligatorischen Fleischschau in Verbindung mit besonderer Kontrolle über den Erwerb des betr. Hundes durch die Schlächter. Der Münchener Magistrat fragt weiter an, ob in Berlin ähnliche Erfahrungen gemacht worden seien und ob daselbst etwa für Hundeschlachtungen besondere Vorschriften und Anordnungen zur Sicherung der Hundeeigentümer beständen oder ob diese Schlachtungen gleich denen anderer Tiere behandelt oder gänzlich unbeachtet und unbeaufsichtigt gelassen würden. Dem Vernehmen der Hoff. Ztg. nach hat der Berliner Magistrat sich dahin geäußert, daß ein gewerbsmäßiges Schlachten von Hunden in Berlin, wie es dem Anschein nach in München vorkomme, nicht zu Kenntnis der Behörden gelangt sei und deshalb Vorschriften für Hundeschlächtereien und die Untersuchung des Hundefleisches nicht beständen.

* Ein Pferd im Himmelbett. Marienburg. Einem Händler wurde ein Pferd gestohlen. Der Thät verdächtig schien ein Mann aus Willenburg, die Polizei hielt auch in dessen Wohnung Nachforschungen ab. Dieselben blieben indessen ergebnislos. Trotzdem nahmen die Polizeibeamten nach einigen Tagen aufs neue Hausdurchsuchung bei dem Verdächtigen vor. Nachdem Haus, Hof und Stallungen vergebens durchstöbert waren, verfügte man sich in die Wohnstube, wo der vermeintliche Thäter nochmals zu Rede gestellt wurde. Dieser verharrte nach wie vor in hartnäckigem Leugnen. Da öffneten sich plötzlich die Gardinen des im Zimmer stehenden „Himmelbettes“, und mit lautem Wiehern begrüßte der langgesuchte „Fuchs“ seine staunenden Befreier. Der Dieb hatte den Boden aus der Bettstelle entfernt, die Erde mit einer Sandschicht bedeckt und dem Pferde das Himmelbett als provisorischen Stall angewiesen.

* Ueber die Bedeutung des Wortes Kandidat giebt ein holsteiner Bauer folgende sinnreiche Erklärung: „Wenn ein junger Mann hohe Schulen besucht und viel gelernt hat, so geht er zum Examen. Und dann fragen ihn die Herren in weißen Binden hin und her, und der junge Mann antwortet — wenn er kann. „Dorheit dat denn“ — erklärt der Holsteiner weiter — „kann de dit und kann de dat? Und kann de dat, so is hei en Kandidat.“

* Einer Schauspielerin wurde empfohlen, ihren knauserigen Direktor folgendes Räthsel aufzugeben und auf die tatsächliche Lösung desselben zu bestehen:

× as erste sind die Beene,
Das letzte sind die Fief,
Das ganze ist für eene
Schauspielerin sehr fief.
(Hjoug)

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.
Oldenburg, den 4. September 1891

gekauft verkauft

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,60	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,80	98,35
3 pCt.	83,90	84,45
3 1/2 pCt. Oldenburger Consuls (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)	97,—	98,—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 Mk.	101,25	—
3 1/2 pCt. do.	95,—	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (flüssig)	99,—	—
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Landständische Central-Pfandbriefe	—	—
3 pCt. Oldenb. Brämienanleihe (jetzt in % notirt)	125,60	126,40
4 pCt. Gutin-Lübecker-Priorität-Obligationen	101,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	94,80	95,35
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	93,60	—

3 1/2 Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	95,45	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Preuß. Konsolidirte Anleihe	—	—
5 1/2 pCt. do. do. do.	97,80	98,35
3 pCt. do. do. do.	83,90	84,45
3 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	—	—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	—	—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—	—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pCt. höher)	—	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,90	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	100,10	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	99,90	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	99,95	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	92,20	—

5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar	103,50	104,50
105	100,50	101,50
4 pCt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar	102,—	—
Oldenburgische Landesbau-Aktien	—	—
50 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—
Oldenburg. = Portugies. Dampfsch. Abth.-Akt. 6t. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenburgische Glasbütten-Aktien (1 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	60,—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,80	168,60
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,295	20,395
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Holl. Baunoten für 10 Gldn. in Mk.	16,73	—

A. Buydi,
Maschinenbauer, Oldenburg i. Gr.,
Achternstrasse 11.
Nähmaschinen-Handlung
und
Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen.
Beste und billigste Bezugsquelle.
Nur bestes Fabrikat führend, leiste ich für jede bei mir gekaufte Maschine **5 Jahre Garantie.** — Alte Maschinen werden in Tausch angenommen und dafür die höchsten Preise berechnet. — Reparaturen unter Garantie **prompt und billig.**
Reparier-Anstalt für Fahrräder aller Art.

Geschäfts-Gröffnung.

Hierdurch allen Freunden und Bekannten in Oldenburg und Umgegend zur gefälligen Beachtung, daß ich mit dem heutigen Tage, **Langestraße Nr. 14,** einen **Barbier-, Friseur- u. Haarschneidesalon** eröffnet habe. Dem geehrten Publikum reelle und saubere Bedienung zusichernd, empfehle meinen Salon zur fleißigen Benutzung.
Hochachtungsvoll
Oldenburg, 3. September 1891.
Adolf Herling,
Barbier und Friseur.

Poppe's Heilanstalt,
Oldenburg i. Gr., Peterstraße Nr. 13.

Rückgratsverkrümmung, hohe Schultern, schiefe Haltung, Nervenleiden, Magenleiden und Gelenksleiden werden mit dem besten Erfolg behandelt.
Friedr. Poppe,
Heilgymnastiker u. Masseur.

Bümmersede. Der Brinkfiter Joh. Heinrich Schmietenknoop hieselbst läßt am

Mittwoch, 9. Sept. d. J.
Nachmittags 5 Uhr

ansfangend, nicht in Lambken Wirtshause zu Kreyenbrück, wie bereits bekannt gemacht, sondern in **Speckmanns Wirtshause in Bümmersede** seine Brinkfiterstelle zum dritten Male durch mich zum Verkauf aufsetzen.

Die Stelle soll zunächst stückweise zum Verkauf aufgesetzt werden und zwar:

1. die Parcellen 101, Schmeel, groß 4 ha 74 ar 11 qm.
2. die Parcellen 30, Marsch (Wiese) groß 47 ar 65 qm.
3. der Rumpf der Stelle, Parcellen 125, 126, 127, 128 und 281/181, bestehend aus dem neuerbauten Hause, Haus- und Hofraum und dem Holzbestande, groß 2 ha 51 ar 11 qm.
4. der alte Schmeel, Parcellen 41, 42, 43 und 44, bestehend aus Acker und cultiv. Ländereien, groß 3 ha 57 ar 62 qm.

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen und bemerke ich, daß die Ländereien sofort oder auch später angetreten werden können und daß ein nochmaliger Aufsatz nicht stattfindet.

Joh. Claußen, Rechtsllr.

Oldenburg. Ich zeige meiner werten Kundenschaft hiermit an, daß der Schornsteinfegergehülfe **Johann Karnau** vom heutigen Tage an nicht mehr in meinem Geschäfte thätig ist.

Eduard Kohlhoff,
Schornsteinfegermeister.

Oldenburg. Gesucht auf sofort oder 1. November ein junges Mädchen schlicht um schlicht.

Frau Dietmann, Schützenhof.

Die parteilose
Berliner Tageszeitung
Deutsche Warte
Kostet bei allen Postämtern
für 1 Monat
34 Pf.

Alle Stellensuchende
placiert jederzeit rasch
Ww. Nachtweh, Lindenallee.

Osternburger Volksfest
am 6. und 7. September d. J.,
auf dem

Schützenhofe zur Wunderburg.
Zum Besten des Kirchenbaufonds

Programm:

An beiden Tagen nachmittags von 3 1/2 bis 7 Uhr
Konzert

von der ganzen Kapelle des Heren **Schmidt** unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten.

Von 7 Uhr an:
Ball im Saale und Tanz-Belle.

Auf dem Festplatze:
Große Volks- und Kinderbelustigungen.

Montag Abend:
Grosses Brillant-Feuerwerk.

Der Zutritt zum Festplatze ist frei! Tageskarten zum Konzertgarten 30 Pfg.

Die Verpachtung der Budenplätze findet am
2. September, nachmittags 4 Uhr,
auf dem Schützenhofe statt.

Das Komitee.

Als eine nützliche Beschäftigung
für die kommenden Herbst- und Winterabende dürfte unter anderem auch der Besuch meines

Schönschreib-Unterrichts
anzusehen sein, in welchem strebsame Personen bei geeigneten Verhaltensmaßregeln und vor allem genügender Unterrichtsbauer eine gute Handschrift sich aneignen können. Eintritt kann jederzeit erfolgen. Die wöchentlichen 2 Unterrichtsstunden bestimmt der Eintretende selbst. Alles Ausführliche in meiner Wohnung, 2. Döbberstraße 12. [18]

Carl Töpfer.

Zur Jagd-Saison
empfehle: Zentralfener-, Les- und Vorderl.-Flinten in den verschiedensten Preislagen. Jedes Gewehr unter Garantie für den guten Schuß.

Jagdtaschen Jagdgeräthschaften und Munition.
Geladene Patronen für Jagdgewehre
in Ia Qualität.
Oldenburg. **Georg Nolte.**

Ungar. Budithühner!

4—5 Monate alt, gute Winterleger, 5 Stück 6 Mark versenden unter Garantie lebender Ankunft franco gegen Nachnahme:
Frankl & Comp., Werschetz,
(Ungarn.)

Zu verkaufen.

Ein noch nicht gebrauchter Schlachterwagen mit Einrichtung zum Aufschieben, sowie ein vollständig neues einspanniges Pferde-Brustblatt-Geschirr ist billig zu verkaufen.
Neußerer Damm Nr. 9.

Bienenhonig!

diesjährige Schleuderung, Ia Qualität, eine Dose 9 Pfund Postkolli: Mk. 5.50, versenden franko gegen Nachnahme:
Frankl & Comp., Werschetz,
(Ungarn.)

Becker's Etablissement.

Sonntag, den 6. September:
Zur Feier des Osternb. Volksfestes
Großer Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.
Abends:
Große Polonaise-Aufführung
verbunden mit Bonbon-Regen.

Entree frei.
Zu diesem interessanten Abend ladet ganz ergebenst ein

Aug. Becker.
NB. Mokturtle.
Frankfurter Würstchen.

Am Sonntag, den 6. September
findet bei mir

Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einlade.
Oldenburg. Johann Willers.
Schützenhof zur Wunderburg.
Sonntag, den 6. September:

Großer öffentl. Ball.

Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Gustav Dietmann.

Redaktion, Druck und Verlag
von Friz Drewes in Oldenburg.